



Arbeitnehmerdelikte (den
Arbeitgebern muß von ihren Arbeitnehmern finanziert

Südwest Presse, Ulm

Donnerstag 15.12.2005

Interne Pub.-Nr.: 110900

Tageszeitung

Erscheint: täglich

Anzeigenäquivalenz in Euro:

Gesamtauflage verbreitet: 359.109

Gesamtauflage verkauft: 351.709

Auflage verbreitet: 61.292

GERICHT / Vier Jahre Haft für Buchhalterin

In großem Stil den Arbeitgeber betrogen

Eine 42-jährige Buchhalterin hat über Jahre hinweg insgesamt mehr als 200 000 Euro von Konten ihres Arbeitgebers veruntreut. Dafür muss sie vier Jahre ins Gefängnis.

CHIRIN KOLB

Als Polizisten im Sommer dieses Jahres die Wohnung einer 42-jährigen Neu-Ulmerin durchsuchten, stießen sie auf ein regelrechtes Warenlager. Im Keller stapelten sich Kleidungsstücke und Kartons mit Haushaltsgeräten, viele unbenutzt und original verpackt. Die Frau hatte vor allem bei Versandhäusern eingekauft, beinahe wahllos und oft für etliche 1000 Euro im Monat. Das Geld beschaffte sie sich von Konten ihres Arbeitgebers: Sie veruntreute über fünf Jahre hinweg insgesamt mehr als 200 000 Euro.

Allzu große Schwierigkeiten hatte sie dabei nicht. Sie arbeitete als Sachbearbeiterin für Hausverwaltung bei einer großen Ulmer Immobilienfirma. Jeden Monat gingen rund 300 000 Euro über die Konten, die sie betreute. Da fielen die mehreren hundert oder wenige tausend Euro nicht auf, die sie für sich abzweigte. Sie überwies Rechnungsbeträge zweimal, einmal an den rechtmäßigen Empfänger und einmal an sich selbst – etwas zeitversetzt, damit es nicht auffiel. Ihr Chef zeichnete die Überweisungen jedes Mal ab, weil sie erst hinterher den Namen des Empfängers durch ihren eigenen ersetzte.

Noch einfacher wurde es für die Buchhalterin, als die Immobilienfirma im Sommer 2002 ihre Kontoführung auf EDV umstellte. Überweisungen wurden fortan papierlos sozusagen auf Knopfdruck erledigt. Anfangs galt noch das Vier-Augen-Prinzip zur Kontrolle, doch das wurde bald abgeschafft. Die Straftaten flogen auf, als sie im Urlaub war und ihre Vertreterin stutzig wurde.

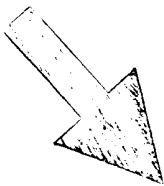
Wegen Untreue, Urkundenfälschung und Betrugs musste sich die Buchhalterin nun vor dem Landge-

richt Ulm verantworten. Oberstaatsanwalt Peter Staudenmaier hatte 89 Fälle angeklagt, der Gesamtschaden beträgt mehr als 200 000 Euro. Von dem Geld ist nichts mehr übrig. Auf großem Fuß hat die Neu-Ulmerin aber nicht gelebt: Ihre Wohnung war normal eingerichtet, Reisen unternahm sie nie, nur in ihren Schrebergarten steckte sie einiges Geld. Das weitaus meiste aber floss in Kleidung, die sie oft gar nicht trug und dann, „um Platz zu schaffen für Neues“, verschenkte oder in Altkleider-Container steckte.

Warum nur? „Um mir etwas Gutes zu tun, wenn es mir schlecht ging.“ Freude bereitete ihr vor allem das Ausfüllen des Bestellzettels, auch noch das Eintreffen der Ware, die Kleidung selbst war aber nebensächlich. „Die Einkäufe sind nur ein Symptom“, befand der Gutachter Dr. Ernst Baljer, Leiter der Klinik für forensische Psychiatrie des Bezirkskrankenhauses Günzburg. Er zeichnete das Bild einer nie erwachsen gewordenen Frau, die schon seit ihrer Kindheit „eine Reihe von Psychotraumen“ erlitten und ein sehr geringes Selbstwertgefühl habe. Sie kompensiere frustrierende Erlebnisse durch das kurzzeitige Glücksgefühl des Kaufens.

Ihre Persönlichkeitsstruktur führte allerdings nicht dazu, dass sie nicht mehr zwischen Recht und Unrecht hätte unterscheiden können. Zu diesem Ergebnis kamen der Sachverständige und auch die Richter. Sie werteten zwar das Geständnis strafmildernd. Schwer wog hingegen eine Vorstrafe: Die Frau hatte bereits bei einem früheren Arbeitgeber in 38 Fällen rund 110 000 Euro unterschlagen und war dafür 1995 zu einer Bewährungsstrafe von zwei Jahren verurteilt worden. Gestern lautete das Urteil: vier Jahre Haft, ein Jahr weniger, als der Oberstaatsanwalt gefordert hatte.

Rechtsanwalt Alfred Nübling hatte zweieinhalb Jahre für ausreichend angesehen. Seine Mandantin sei keine klassische Wirtschaftssträtkäterin, sondern brauche eine Therapie. „Andere in ihrer Situation fangen das Saufen an.“





Arbeitnehmerdelikte (den
Arbeitgebern muß von ihren Arbeitnehmern finanziert werden)

Neue Osnabrücker Zeitung, Osnabrück

Mittwoch 14.12.2005

Interne Pub.-Nr.: 107600

Tageszeitung

Erscheint: täglich

Anzeigenäquivalenz in Euro:

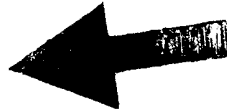
Gesamtauflage verbreitet: 307.797

Gesamtauflage verkauft: 301.743

Auflage verbreitet: 74.592

Mit Verkauf von U-Boot-Stahl Salär aufgebessert

Kiel Ino Jahrelang hat ein leitender Mitarbeiter der Kieler HDW-Werft hochwertigen U-Boot-Stahl gestohlen und auf eigene Rechnung an einen Kieler Schrotthändler verkauft. Das Kieler Landgericht verurteilte den 49-Jährigen am Dienstag zu zwei Jahren Freiheitsstrafe auf Bewährung. Er sei in 66 Fällen des gewerbsmäßigen Diebstahls sowie der Untreue in zwölf Fällen schuldig. Als die Diebstähle 2004 aufflogen, war er von der HDW AG fristlos entlassen worden. Den Schaden in Höhe von rund 100 000 Euro hat der Familienvater inzwischen zurückgezahlt. Er habe dafür sein Haus in Kiel-Schilksee verkauft, sagte er. Der Angeklagte war bei HDW für 100-Millionen-Euro-Etats verantwortlich und unter anderem für Materialbestellungen zuständig.



Klauen, betrügen, unterschlagen

Jedes zweite Unternehmen ist Opfer von Wirtschaftskriminalität / Der durchschnittliche Schaden beträgt 3,4 Millionen Euro

cbu. FRANKFURT, 29. November. Fast jedes zweite Unternehmen in Deutschland ist in den vergangenen zwei Jahren ein Opfer von Wirtschaftskriminalität geworden. Der daraus resultierende durchschnittliche Schaden beträgt 3,4 Millionen Euro je Unternehmen. Das sind die Ergebnisse einer gemeinsamen Studie, welche die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Price-Waterhouse-Coopers (PWC) und die Martin-Luther-Universität in Halle-e-Wittenberg am Dienstag in Frankfurt vorstellten. Für die Untersuchung hat das unabhängige Meinungsforschungsinstitut INSA Emnid weltweit mehr als 3600 Unternehmen anonym über ihre Erfahrungen mit Wirtschaftskriminalität in den Jahren 2002 und 2003 befragt. In Deutschland nahmen Führungskräfte von 400 Unternehmen an den Telefoninterviews teil.

Der Studie zufolge hat die Zahl der registrierten Delikte im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren 2001/2002 um 7 Prozent auf insgesamt 46 Prozent zugenommen. Allein bei den befragten Unternehmen summierte sich der Gesamtschaden auf 622 Millionen Euro. Trotz des Anstiegs und der weit verbreiteten öffentlichen Diskussion um Korruption sind sich jedoch nur die wenigsten Betriebe des Risikos bewusst: Lediglich 21 Prozent halten es für wahrscheinlich, in den kommenden fünf Jahren Opfer von Wirtschaftskriminalität zu werden. Dabei werde es stattdessen jedes Unternehmen betreffen, betonte PWC-Partner Steffen Salvenmoser.

Es sei deutlich geworden, daß besonders die großen Unternehmen von solchen Vorfällen berichteten, erklärte er. Allerdings könnten sich kleinere Betriebe nur in einer „früherischen Sicherheit“ wiegen. So verfügten größere Konzerne über bessere Kontrollmechanismen und deckten so mehr Delikte auf. Die Dunkelziffer der tatsächlich begangenen Straftaten liege insgesamt wahrscheinlich wesentlich über den festgestellten Daten, sagte Kai Bussmann, Kriminologie-Professor der Universität Halle-Wittenberg. Er schätze, daß bis zu 80 Prozent aller Unternehmen

betroffen sein könnten. Zudem lade eine fehlende Kontrolle geradezu zu Wirtschaftsstrafataten ein: „Der gebräuchliche Spruch ‚Gelegenheit macht Diebe‘ ist kriminologisch richtig“, sagte Bussmann. Mehr als 40 Prozent der betroffenen Betriebe nannte die mangelnden Kontrollmechanismen als Grund für die Straftaten – neben einem fehlenden Werte- und Unrechtsbewußtsein.

Bei der Kontrolle liege Deutschland weit hinter dem Durchschnitt von Westeuropa, stellte Salvenmoser fest. So würden hier zwei Drittel der Wirtschaftsdelikte

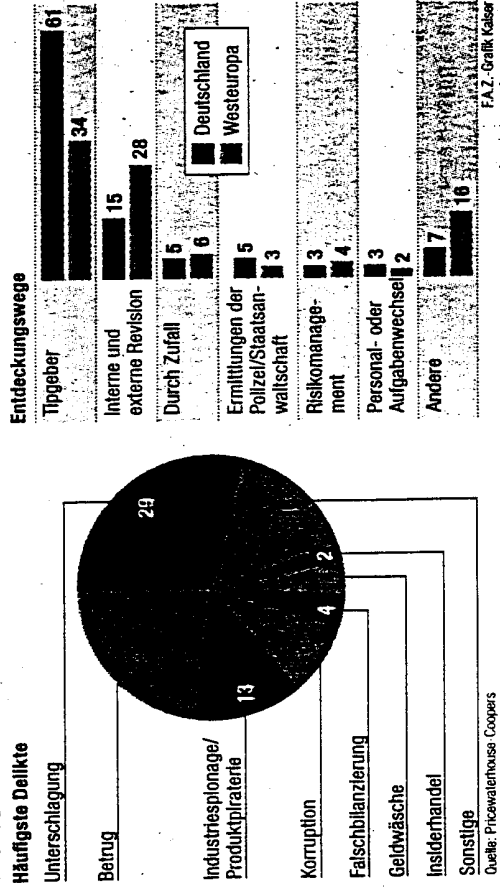
nicht durch systematische Kontrollen, sondern durch zufällige Hinweise bekannt. Bussmann riet Betrieben, verstärkt Telefonhelines oder einen Ombudsmann einzusetzen, um Straftaten schneller aufzudecken.

Rund die Hälfte der Delikte werde von Mitarbeitern begangen. Der typische Täter sei „sozial unauffällig“, männlich und ungefähr 40 Jahre alt. Die Untersuchung zeigte auch, daß es keinen Grund gebe, auf eine Kontrolle gegenüber schon länger im Unternehmen beschäftigten Mitarbeitern zu verzichten, unterstrich Bussmann: „Empirisch spricht alles dagegen.“ Die Täter hätten im Durchschnitt bereits sechs bis zehn Jahre in dem Unternehmen gearbeitet, bevor sie die Straftaten begingen. Zudem wird in Deutschland jedes dritte Delikt von einer Führungskraft begangen. Je höher dabei die Stellung des Täters sei, desto größer auch die verursachten Schäden. Im Gegensatz dazu sinkt jedoch auch die Gefahr von Sanktionen: So werde in Deutschland ein Schraubendiebstahl aller Wahrscheinlichkeit nach angezeigt, ein Topmanager allerdings nicht, erklärt Salvenmoser.

Die Studie zeigt, daß als häufigste Deliktarten die Unterschlagung und der Betrug genannt werden. Salvenmoser unterstrich, daß die Unterschlagung auch den Straftatbestand der Untreue umfasse, der in vielen Ländern in dieser Form nicht existiere. Man habe deshalb Deliktgruppen jenseits der in Deutschland gebräuchlichen juristischen Definition gewählt.



Wirtschaftskriminalität in Deutschland





Arbeitnehmerdelikte (den
Arbeitgebern muß von ihren Arbeitnehmern finanziert

Handelsblatt, Düsseldorf

Mittwoch 30.11.2005

Interne Pub.-Nr.: 104800

Tageszeitung

Erscheint: 241

Anzeigenäquivalenz in Euro:

Gesamtauflage verbreitet: 146.606

Gesamtauflage verkauft: 140.778

Auflage verbreitet: 146.606

Der Täter kommt meist aus den eigenen Reihen

Neue Studie zur Wirtschaftskriminalität

FRANKFURT. Wirtschaftskriminelle gibt es in fast jeder zweiten deutschen Firma und oft genug entpuppt sich der Täter als ranghoher Manager. „Jede vierte Straftat in einem Unternehmen weltweit – in Deutschland sogar fast jede dritte – wird von einem Mitarbeiter aus dem Top-Management begangen“, heißt es in einer neuen Studie der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Price Waterhouse Coopers (PWC) und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Thema Wirtschaftskriminalität.

Für die Studie ließ PWC 3 634 Unternehmen weltweit in 34 Ländern befragen. Für den deutschen Teil der Studie wurden die Antworten von 400 Firmen ausgewertet. Ergebnis: 2003 und 2004 wurden rund 46 Prozent der heimischen Unternehmen Opfer von Wirtschaftskriminalität.

Ganz oben auf der Liste der Delikte steht Unterschlagung mit einem Anteil von 29 Prozent, gefolgt von Betrug (23 Prozent) und Industriespionage beziehungsweise Produktpiraterie (13 Prozent). Die Gesamtzahl der festgestellten Straftaten stieg gegenüber der letzten PWC-Umfrage aus den Jahren 2001 und 2002 um sieben Prozentpunkte an.

Die Straftaten von Managern haben besonders schwere Folgen für die betroffenen Firmen: „Je höher die Stellung des Täters im Unternehmen ist, desto höher sind auch die von ihm verursachten Schäden“, betonte Kai Bussmann von der Martin-Luther-Universität. Dennoch kämen kriminelle Führungskräfte meist besser davon als andere Mitarbeiter. Wegen des befürchteten Imageschadens schreckten viele Unternehmen vor einer Anzeige zurück, erläuterte der Wissenschaftler. Die Ergebnisse der Studie fallen eindeutig aus: Stammt der Täter aus dem Top-Management

folgte weltweit nur in 32 Prozent aller Fälle eine Anzeige, bei Angestellten lag die Quote bei 61 Prozent.

Insgesamt geht der Umfrage zufolge rund die Hälfte aller Wirtschaftsdelikte auf das Konto der eigenen Mitarbeiter. Bei den Tätern handelt es sich meist um erfahrene, männliche Mitarbeiter in Vertrauenspositionen. Nur jeder vierte Beschuldigte war weniger als zwei Jahre im Betrieb, und nur für sieben Prozent der Fälle waren Frauen verantwort-

„Je höher die Stellung des Täters im Unternehmen, desto größer sind auch die von ihm verursachten Schäden.“

Kai Bussmann, Uni Halle-Wittenberg

lich. Allein die befragten deutschen Unternehmen haben 2003 und 2004 durch Wirtschaftskriminalität 622 Mill. Euro verloren. Dabei waren größere Unternehmen stärker betroffen als kleinere. Zu den materiellen Verlusten kommen bei über 40 Prozent der von Wirtschaftskriminalität betroffenen Firmen immaterielle Verluste wie Imageschäden, Schwächung der Mitarbeitermotivation und Störungen der Beziehung zu Geschäftspartnern.

Wirtschaftskriminalität gibt es quer durch alle Branchen, doch besonders anfällig sind der Studie zufolge Handel, Telekomunternehmen und Banken. „Dabei ist der durchschnittliche finanzielle Schaden je Delikt im deutschen Finanzsektor mit über 1,7 Millionen Euro fünf Mal so hoch wie in den übrigen Branchen“, erläuterte Wissenschaftler Bussmann. mm





Arbeitnehmerdelikte (den
Arbeitgebern muß von ihren Arbeitnehmern finanzia

Abendzeitung 8-Uhr-Blatt, Nürnberg

Mittwoch 23.11.2005

Interne Pub.-Nr.: 100301

Tageszeitung

Erscheint: täglich

Anzeigenäquivalenz in Euro:

Gesamtauflage verbreitet: 168.396

Gesamtauflage verkauft: 162.481

Auflage verbreitet: 19.805



Im Hotel 95 000 Euro veruntreut

SCHWEINFURT Ein Hotelmitarbeiter hat fünf Jahre lang rund 95 000 Euro von Arbeitgebern in Schweinfurt und München veruntreut. Der 26-Jährige hat zum Schein Zimmer gebucht und dann eine Stornierung des Kunden vorge-tauscht, teilte die Schweinfurter Polizei mit. Dann über-wies er das Geld für die nicht belegten, aber angeblich be-zahlten Zimmer auf sein Konto. Das Geld habe er für sei-nen Lebensunterhalt benötigt, sagte der 26-Jährige.



Arbeitnehmerdelikte (den
Arbeitgebern muß von ihren Arbeitnehmern finanzia

Welt Die (Regionalausgabe Hamburg), Hamburg

Freitag 11.11.2005

Interne Pub.-Nr.: 144902

Tageszeitung

Erscheint: täglich

Anzeigenäquivalenz in Euro:

Gesamtauflage verbreitet: 284.268

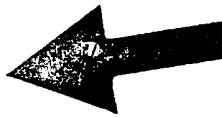
Gesamtauflage verkauft: 244.242

Auflage verbreitet: 68.425

ARBEITGEBERVERBAND

Verdacht der Untreue

Der ehemalige Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Flensburg/Schleswig/Eckernförde steht unter dem Verdacht der Untreue. Der 70 Jahre alte Ex-Mitarbeiter, der seit sechs Wochen im Ruhestand ist, soll insgesamt rund 250 000 Euro unterschlagen haben, sagte ein Verbandsprecher am Donnerstag in Flensburg. Es werde Strafanzeige gestellt. Die Staatsanwaltschaft hat sich nach eigenen Angaben bislang nicht eingeschaltet.





Arbeitnehmerdelikte (den
Arbeitgebern muß von ihren Arbeitnehmern finanziert werden)

Hannoversche Allgemeine Zeitung, Hannover

Freitag 11.11.2005

Interne Pub.-Nr.: 104900

Tageszeitung

Erscheint: täglich

Anzeigenäquivalenz in Euro:

Gesamtauflage verbreitet: 592.408

Gesamtauflage verkauft: 577.381

Auflage verbreitet: 219.589

116-mal in Kasse gegriffen

Burgwedel: Eine 34-jährige Frau aus Großburgwedel muss eine Geldstrafe von 1800 Euro zahlen, weil sie 116-mal im Großburgwedeler Supermarkt in die Kasse gegriffen hatte. Die Kassiererin erbeutete dabei 32 140 Euro. Das Schöffengericht Burgwedel sah es als erwiesen an, dass die allein erziehende Mutter zwischen Mai und Dezember 2004 fast täglich über die Leergutkasse abgerechnet, sich das Geld aber dann abends in die Kitteltasche gesteckt hatte. Erst als auffiel, dass das E-Center erheblich mehr Leergut zurück kaufte, als Pfandflaschen an den Getränkelieferanten abgegeben wurden, fiel der Betrug auf. mal

